



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

330 (20.7.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316835)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Einsendezeit 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 641
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Inserate:

Die Kolonelleile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Größte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 330.

Dienstag, 20. Juli 1909.

(Abendblatt.)

An unsere Freunde im Lande!

Wir stehen am Beginn einer neuen politischen Entwicklung. Die Konserverativen mit Zentrum und Polen haben eine Reichsfinanzreform nach ihren Wünschen geschaffen und in ihren Hauptteilen der Regierung aufgegeben. Erschreckt haben wir gesehen, wie leichtfertig diese neue Mehrheit Steuern erfunden und durchgepeitscht hat. Unkenntnis und Abneigung gegen die moderne wirtschaftliche Entwicklung, die unser Volk wohlhabend gemacht und unsern großen Bevölkerungszuwachs Brot verschafft hat, haben diese Steuererfindung diktiert. Handel, Gewerbe und Industrie, diese Hauptträger unseres weltwirtschaftlichen Aufschwunges, wurden in ihrem Lebensnerv bedroht, der Mittelstand in Stadt und Land schwer getroffen, die breiten Massen ohne gerechten Ausgleich aufs neue schwer bedrückt. Das ist die Mehrheit, um die Besessenen, um insbesondere den großen Grundbesitz zu schonen. Und um der Erhaltung der politischen Macht willen zerstört die Konserverativen den Staat, halfen wieder dem Zentrum zur Macht und kürzenden Kanzler. Sie laten es unter dem Druck des Bundes der Landwirte, der längst aufgehört hat, eine wirtschaftliche Organisation zu sein. Diesem Druck sich zu beugen, lehnt die nationalliberale Partei ab.

Am schwersten aber wirkt die konservativistische Schuld in ihrer Verblindung am Volk. Welch nationales Leben, welche Zukunftshoffnungen erweckte die letzte Reichstagswahl! Eine Reichspolitik, in den großen Lebensfragen des Vaterlandes unabhängig gemacht von Zentrum und Polen, gefördert durch gegenseitiges Sichverstehen lernen von konservativem und liberalem Geist! Sie ist zerstört. Zentrum wird wieder Trumpf. Wird das deutsche Volk sich willenlos beugen wollen? Wird es sein Schicksal einer Mehrheit überantworten wollen, die verständnislos und übelwollend der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung gegenüber steht? Wir glauben: Nein.

Es gilt, Aufklärung in das Land hineinzutragen, damit das Volk erkenne, um welches hohes Ziel es geht. Darum rüft sich die nationalliberale Partei, ihre Organisationen auszubauen oder neue zu schaffen. Kein Opfer darf zu groß sein. Die Erzeugung weiterer Volksfreie, auch solcher, die bisher den Konserverativen Gefolgschaft leisteten, über den Verrat an einer groß angelegten nationalen Politik, führt zu reichem Erfolg. Rechtzeitige künftigen Wahlen vorzubereiten, die bei der Unsicherheit der politischen Lage uns plötzlich überraschen

können, gibt allein die Gewähr späterer Siege.

Nur eine groß angelegte Organisationsarbeit kann zum Ziele führen. Große Mittel sind dazu erforderlich, die wir heute von unseren Freunden im Lande erbitten. Darum helfe uns, wer mit uns in banger Sorge ist um die Zukunft unseres Vaterlandes und die Sicherung des Wohlstandes unserer Nation, wer mit uns glaubt, daß die Abwehr klerikaler Herrschaft materielle Opfer wert ist. Es helfe uns, wer eine ultramontan-konservativ-polnische Herrschaft im deutschen Reichstage für eine Verhöhnung des deutschen Reichsgedankens hält.

Ueberzeugt, daß nur die Hergabe reicher Mittel uns instand setzen wird, dem Gedanken des nationalen Liberalismus in dieser schicksalsschweren Stunde in allen Schichten unseres Volkes die nötige Stärke und Verbreitung zu geben, richten wir heute an unsere Parteifreunde die dringende Bitte, durch einen außerordentlichen Beitrag uns die Schaffung neuer Organisationen und Geschäftsstellen zu ermöglichen. Wer uns hierbei mit reichlicher Spende hilft, der hilft unser Vaterland freihalten von Zentrumsherrschaft, der dient unserer nationalen Ostmarkenpolitik und einer gesunden wirtschaftlichen und politischen Entwicklung unseres Staatswesens.

Das Zentralbureau der Nationalliberalen Partei, Berlin W 9, Schellingstraße 9, nimmt Beiträge jederzeit entgegen.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen! Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei.

Ein konservativer Finanzreformspiegel.

Der Hauptverein der deutschen Konserverativen hat dieser Tage unter dem Titel: „Die konservative Partei und die Reichsfinanzreform 1909“ eine kleine Broschüre herausgegeben, die sich die Stiphthusaufgabe stellt, das Verhalten der konservativen Fraktion bei der Reichsfinanzreform reinzuwaschen. Diese Broschüre ist eigentlich nur durch die Abneigung — oder sagen wir höflicher: durch die Unverfrorenheit — bemerkenswert, mit der in ihr die hundertmal widerlegten Schiefheiten und Unwahrheiten noch einmal aufgeführt werden. Daneben zieht sich durch die konservativ-offizielle Arbeit die heitere Generalidee der unrichtigen Finanzpolitik der Regierung sei lediglich von kläglich und schwächlicher Rücksicht auf den Linkliberalismus diktiert gewesen, dem dafür Herr Sydow in seinem bekannten Aufsatz in der „Deutschen Rundschau“ von vornherein „möglichstes Entgegenkommen“ auf politischem Gebiete versprochen habe. Die Behauptung, daß eine Steuerordnung, die von An-

beginn 400 Millionen auf den Verbrauch der Massen legte, „den Freisinn auf den Leib zugeschnitten gewesen sei“, kann gewiß abenthalten auf ungetriebene Fröhllichkeit rechnen. Sie verbißt dem Humor, der in diesem endlosen Reichstagsommer entschieden zu kurz gekommen ist, wieder zu seinem Recht.

Die konservativistische Partei schreitet sich dann im einzelnen über die Arbeit in Kommission und Plenum, wobei selbstverständlich das alte Märchen vom Verlagen der Liberalen in aller Treueherzigkeit von neuem vorgebracht wird. Demgegenüber reden sich in imponierender Größe die Nicht-Gestalten der Konserverativen empor, die „nur in einer einzigen Steuerfrage“ anderer Ansicht gewesen seien als die Regierung und die dafür von ihr bitter mißhandelt wären. In welchem Zusammenhang die konservativistische Parteileitung es für geschmackvoll hält, einen Toten, den die Vorbereitungen für diese verunglückte Finanzreform vielleicht sein Herzblut kosteten, den verstorbenen Professor von Halle, antimilitärisch anzurempeln. In Wahrheit liegen die Dinge ja nun ganz anders. Die Erbschaftsteuer war nicht eine kleine Steuer neben anderen gleichartigen, sondern es war die einzige direkte Auflage, die man von den Konserverativen als Opfer verlangte als Gegenleistung für so viele von der anderen Seite. Die aber wurde von der Mehrheit rund und nett gewiebert, während die Linke sich prinzipiell zur Aufbringung von 400 Millionen Verbrauchsabgaben bereit erklärt hatte und sie (oder soviel davon noch vonnöten war) auch unweigerlich aufgebracht hätte, wofür nicht eben nach des Grafen Westarp's höchst authentischer Bekundung, Rechte und Zentrum einander auf des Weges Mitten begaunet wären und die Herren Müller-Julda, Sped, Herold und Gröber noch der ersten Begrüßung gemurmelt hätten: Komme sofort und zahle die höchsten Preise. An diesem Kernstück, dieser eigentlichen partie konteuse des ganzen Handels, geht die sonst so redselige Parteischrift denn auch mit stummem Achselzucken vorbei. Sie lobt zwar mit einer immerhin nicht gerade alltäglichen Unempfindlichkeit des Geruchssinns, die „energische, hingebende und umsichtige Mitarbeit der konservativen Partei“, die den verbündeten Regierungen den vollen Betrag von 500 Millionen M. bereitgestellt habe, aber sie verdammt wohlweislich, wie gut im Rahmen dieser „patriotischen Bewilligungen“ die speziellen Interessen der Bauer und Großagrarier fortgekommen sind.

Was dann noch von dem „sozialistischen und kommunistischen Charakter“ der Besteuerung des Gatten- und Kindererbes erzählt wird und von dem hohen Liberalismus, der angeblich erst das politische Moment in diesen Finanzreformstreit hineingetragen habe, ist zu absurd und zu oft schon widerlegt, als daß man es noch eingehend zurückzuweisen brauchte. Zudem liegen nach den Reichstagskonfessionen des Herrn Dr. von Heydebrand und der Rosa diese Dinge nachgerade doch wirklich klar genug auf. Den Konserverativen habe die Methode des Fürsten Bülow nicht mehr, sie befürworteten — die Broschüre gibt das ja ganz offen zu — nach Abschluß einer Finanzreform mit Hilfe des Freisinns ein energischeres Aufgreifen der preussischen Wahlrechtsaktion, und als sie die Gewißheit hatten, daß das Schicksal der Erbschaftsteuer zugleich auch das des Fürsten Bülow sein würde, machten sie ganze Arbeit und kürzten haben. Das ist die Geheim-

Seniiletton.

St. Petersburg und die Cholera.

Kochorud verboten.

St. Petersburg, 17./4. Juli.

Es ist nun schon das zweite Jahr, daß die Cholera die Hauptstadt des großen russischen Reiches heimucht, die Zahl derer, die ihr zum Opfer fallen wächst von Tag zu Tag, und es ist noch nicht abzusehen, wann die Epidemie ihr Ende finden wird. Alle Probenbezeugungen über den voraussichtlichen Verlauf erwiehen sich als nicht begründet, und mit Verorngnis verfolgt man die Statistik der Sanitätskommission, die von dem zu erwartenden Gassen der Erfronungsziffer noch nichts merken läßt.

Wie kommt es eigentlich, daß gerade in der Hauptstadt, dem Sitz der Regierung, der Intelligenz die entsehlische Seuche einen so festen Fuß fassen konnte, muß sich der Ausländer mit Recht fragen! Die Ursachen, welche das Entstehen der Epidemie zulieben und beförderten, sind mannigfacher Art. Zunächst ist es Lage und Klima von Petersburg, welche dem Auftreten und der Verbreitung aller möglichen Krankheiten überaus günstig sind. Bekanntlich ist Petersburg eine künstliche Stadt, die auf Grund eines sic volo, sic jubeo Peters des Großen an der Stelle angelegt wurde, wo sich die Neva in den Finischen Meerbusen ergießt. Der große Reformator wählte diese Stelle, um hier „ein Fenster nach Europa durchzubrechen“ und einen Seehafen zu schaffen, der dem Handel des gewaltigen Rußlands mit den übrigen Ländern als Aus- und Uebergangspunkt dienen sollte. Die ganze Gegend um Petersburg herum ist aber weitenweit ins Jandete hinein sumpfig, und die Stadt selbst liegt auf Inseln, die von den verschiedenen Mündungsarmen der Neva gebildet werden, also gewissermaßen direkt im

Sumpf. Die Witterung ist unfreundlich und rau und die Temperatur überrascht im Sommer durch ihre Gegensätze zwischen Tag und Nacht.

Hilfen physisalische Beschaffenheit des Bodens, Witterung und Klima schon an und für sich einen bedeutenden Faktor für die Entstehung aller möglichen Krankheiten, so wird diese Gefahr dadurch noch bedeutender, daß Petersburg einer der größten russischen Häfen ist und in seiner Eigenschaft als Hauptstadt des Reichs eine große Zahl Auswärtiger aufnimmt, die aus Gebieten kommen, in denen, wie das Sommermoment Marsson und der Unterlauf der Wolga, die Cholera geradezu heimisch ist. Am Ende eines von Astrachan aus teils der Wolga, teils künstliche Kanäle benutzenden Schiffsahrtsweges von rund 4000 Kilometer Länge gelegen, ist die Hauptstadt alljährlich das Ziel einer ungeheuren Anzahl von Rähnen und Barken, welche die Erzeugnisse fast des gesamten Rußlands mit sich führen. Wasser ist aber das Element des Choleraabzusses, und andererseits erhöht das Schiffsahrt treibende Volk, das, wie überall zu den untermen Schichten der Bevölkerung gehört, infolge seiner Unsauberkeit die Gefahr einer Seuchenübertragung ganz bedeutend.

Ein Hauptübelstand in sanitärer Beziehung ist das Fehlen einer Kanalisation für die Hauptstadt. Alle Abgänge werden aus den einzelnen Wohnungen durch Röhren in eine auf dem Hofe befindliche Grube geleitet, welche mit einem Koff versehen, die flüssigen Bestandteile den in der Nähe befindlichen Fischläusen und Kanälen zuführt, während die festen Bestandteile liegen bleiben und von Zeit zu Zeit entfernt werden. Ueber Einführung einer modernen Kanalisation wird schon jahrzehntlang von den weisen Stadtvätern gesprochen, und wenn nicht jetzt die Regierung einen Gehenswurf über die Zwangssteuerung der russischen Hauptstadt ausgearbeitet hätte, so würde man einfach weiter darüber beraten, und die brennende Frage nie zu einer Lösung kommen. So wird Petersburg wenigstens nach Verlauf von unge-

fähr 12 Jahren eine Kanalisation haben; aber wieviele Opfer kann die Cholera bis dahin noch dahintraffen!

Daß unter solchen Umständen die Neva mit ihren Verzweigungen und Kanälen ein einziger Choleraherd sein muß, kann weiter nicht wunderlich erscheinen; mehrfache Untersuchungen des Wassers haben überdies das Vorhandensein von Choleraströmungen zur Evidenz bewiesen. Und dieses Wasser soll der Petersburger trinken! Die städtische Wasserleitung entnimmt nämlich ihr Wasser aus der Neva, ist das nicht entsehlisch? Und ist es nicht als ein Hohn auf jede Hygiene anzusehen, wenn man noch hinzufügen muß, daß die Filtriervorrichtungen des Wasserwerks so mangelhaft sind, daß von einer Unschädlichmachung der Krankheitsbazillen nicht die Rede sein kann? Den Hermlen der Armen, die das Hauptkontingent der Choleraströmungen stellen, ans Netz zu legen, nur abgesehtes Wasser zu trinken, ist eine naive Zumutung, die gänzlich außer Betracht läßt, daß einmal hierzu Zeit und Geld erforderlich ist, und daß der einfache russische Mann auf einem viel zu niedrigen Niveau steht, um eine solche Vorschrift überhaupt zu begreifen. Auch die Frage der Versorgung der Stadt mit gutem Trinkwasser gehört zu den Zwangsmaßnahmen, die das schon erwähnte Projekt des Ministerates einbezweigt, zum Glück für die Petersburger, denn sonst würde auf diesem Gebiet weiter fortgeworft und weiter geländigt werden.

Der Umstand, daß das gewöhnliche Volk noch weit zurück ist, trägt natürlich hauptsächlich dazu bei, daß die Cholera nicht ausgerottet werden kann. Den von den Sanitätsbehörden ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche begegnet das Volk mit unerbittlichem Mißtrauen, Kranke und deren Angehörige widerlegen sich einer Behandlung im Hospital mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln. Oft ist es stundenlange Ueberredung seitens verschiedener Autoritätspersonen, um einen Erkrankten aus dem Hause herauszubekommen, dann wiederum weigern sich die Leute, ihre Sachen zur Desinfektion auszuliefern, schaffen sie

geschichte — übrigens die, wie gesagt, nun aufgedeckte Geheimgeschichte — dieser Wochen, und sie wird die konservativen Parteileitung nicht zu verdunkeln vermögen, auch wenn sie durch ihr offizielles Organ noch mehr und noch schlechter stillierte Notizen in die Welt gehen läßt, als das in der letzten Lage geschehen ist. „Es bleibt dabei“, mit der „Konservativen Korrespondenz“ zu reden, daß die Konservativen den Fürsten Willen gestützt und eine Finanzreform zustande gebracht haben, die unter bemerkenswerter Schonung der großagratischen Interessen die mittleren und kleinen Existenzen schwer zu belasten geeignet ist. Nur in einem Stück teilen wir die Hoffnungen der konservativen Parteileitung. Sie schließt mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß die konservativ-klerikale Finanzreform allmählich die richtige Würdigung und das richtige Verständnis in weitesten Kreisen finden werde. Das glauben wir allerdings auch.

Politische Uebersicht.

Kannheim, 20. Juli 1909

Konservative und allgemeines Wahlrecht.

In einer Polemik mit dem „Schwäb. Merkur“ schreibt die „Deutsche Reichspost“, das Zentralorgan der konservativen Süddeutschen und somit auch Wadens: Der „Schwäb. Merkur“ vergißt, daß wohl die kleinen Länder des deutschen Bundesstaats sich den Luxus „demokratischer Wahlvertretung“ gestatten können, weil hinter ihnen im Rahmen des Reiches das konservative Preußen steht, das die demokratischen Schwadabüßel der Kleinstaaten durch eine gemessene Politik ausgleicht. Es ist keine liberale Forderung, für die Vertretung im engeren Sinn das gleiche Wahlrecht einzuführen; das ist eine demokratische Forderung, der in Bezug auf die Kommunen selbst die Freisinnigen widerstreben. Durch das Reichstagswahlrecht ist dem Bedürfnis nach allgemeiner und gleicher Volksvertretung völlig genügt. Die Einzelmandate sind, ähnlich wie die Kommunen und Bezirksvertretungen, in hohem Grade Vermögens-Verwaltungen innerhalb der jeweiligen Grenzgebiete, so daß sich hier die Abstufung und Differenzierung der Vertretung nach Gruppen und Schichten der Bevölkerung von selbst ergibt. Nur eine lediglich auf demagogische gerichtete Demokratie kann allgemeines gleiches Wahlrecht für den preussischen Landtag als eine unerlässliche in Interesse „freibürgerlicher Entwicklung“ verlangen. Uns ist nichts als natürliches und gerechtes Wahlrecht dasjenige vorgekommen, das sich auf die vorhandenen natürlichen Gruppen und Schichten der Bevölkerung nach Rangfolge ihrer Bedeutung für den Gesamtstaat aufbaut.

Badische Politik.

Ein Währungsverein für das Zentrum.

Der „Brührainger Bot“ in Philippsburg schreibt über eine am 11. Juli in Ringoldshausen stattgefundene Zentrumsversammlung, bei der der bisherige Vertreter des 34. Wahlbezirks, Herr v. Menzinger, über seine Tätigkeit im letzten Landtag berichtete:

„Dem Unerwarteten mußte es auffallen, daß Herr Benefiziat Dr. Schofer, der Verfasser des Wahlbuchs und Adjutant des Herrn Weist. Rats Wader, ebenfalls zur Tagung erschienen war. „Wichtige Dinge“ führte letzterer gegen den Erfinden des Zentrums, die Nationalliberalen, und nannte diese Partei „vollkommen rechts, sozialgesetzlich und religionsfeindlich“. Weiter wurde die Zentrumsparthei als die einzig richtige Vertreterin des Mittelstandes und der Arbeiter gestiftet. Herr Schofer machte seine Betreten, im nahenden Kampfe standhaft zur Fahne zu halten und ja dem allernächsten geboachten Schicksal von der Erbansfallssteuer keinen Gramen zu schenken. Es war dies augenscheinlich ein Führer, wie man braucht auf dem Lande in Frauen- und Arbeiterkreisen über die große angelegte „Volksparthei“ nach den Gedächtnissen der letzten Wochen dachte. Die Antwort blieb nicht aus. Von einem Vertreter der fortschrittlich gestimmten Arbeiterparthei betam Herr Dr. Schofer eine bittere Bille zu schließen, indem er hören mußte, daß man keinen Gramen mehr an die Versprechungen der Partei habe und daß sich insbesondere in der Wahlkreisfrage die ganze Partei, speziell aber gerade die Arbeitervertreter der Partei, der Arbeiterparthei gegenüber wenig interessenfreundlich gezeigt hätten. Uebergehend zur Landtagswahlfrage stellte ein Vertreter der Arbeiterparthei die Parteileitung in Aussicht, daß sie einen eigenen Kandidaten aufstellen wollten, da sie zu Herrn v. Menzinger kein Vertrauen hätten. Die Arbeiterparthei des ganzen Bezirkes sei wohl gemacht und werde sich von der Zentralleitung in Fähringen keinen Kandidaten präsentieren lassen. Es wurde Herrn Schofer angeschlossen empfohlen, den Herrn Baron in einem an-

heimlich bei Seite über verkaufen sie und legen auf diese Weise immer weitere Kreise der Gefahr einer Ansteckung aus. Die die Desinfektion beherrschenden Personen, unter ihnen, vielfach freimüthige, Senatoren der Medizin u. dgl., über ihr Amt unter den schmutzigsten und gefährlichsten Verhältnissen aus; fanatische Dummköpfe werfen ihnen vor, daß sie die Cholera in die Häuser brächten, die Brannen vergifteten und überhäufen sie mit Schwärmungen oder Drohungen, wenn sie in den Augiasställen, als welche die Wohnungen des kleinen Volkes erscheinen, aufdrümen wollen. Und wie sieht es nur in den Räumen aus, in welchen der einfache Russe wohnt! In enger Kammer hocken unter allem möglichen Gerümpel unter Umständen mehr als zehn Personen, Kranke und Gesunde, Alte und Junge, Männer, Weiber und Kinder. Natürlich kann unter solchen Umständen auch von besonderer Keuschheit an eigenen Körper keine Rede sein. Zwar geht jeder echte Russe Samstag in die Badstube, was verschlägt aber eine solche wöchentliche Generalreinigung, wenn man die übrigen sechs Tage der Woche wieder im Schmutze lebt?

Den in Bezug auf Wohnung und Sauberkeit gesundheitswidrigen Verhältnissen entspricht eine ebenso verunreinigte Ernährungsweise. Anstatt das Hauptgewicht auf eine zweckmäßige Kost zu legen, in welcher dem Fleisch die gebührende Stellung als Nahrungsmittel eingeräumt ist, werden die kärglichen zur Verfügung stehenden Mittel auf allerhand dem Magen wenig förderliche Dinge verwendet, besonders rohe Früchte und Gemüse. Hohe Gurken oder Kohlrüben werden ohne vorherige Säuberung mit Genuß verzehrt. An Weib, eine angemessene Kost zu beschaffen, fehlt es im Grunde nicht so sehr, als vielmehr an dem Verständnis, welche große Bedeutung in gesundheitlicher und somit auch in ökonomischer Beziehung einer vernünftigen Ernährungsweise zukommt. Zum Beweise sei nur auf die Tatsache hingewiesen, daß zur Bekämpfung von Bronchitis und Inflammationen ausgegeben werden, die wohl eine bessere Verwendung finden könnten.

deren Bezirke unterzubringen. Die Arbeiterschaft verlange für sich einen eigenen Arbeiterkandidaten und lasse sich belächeln durch das Verhalten der Zentrumsparthei in der Reichsfinanzreform durch leere Versprechungen nicht mehr irren machen. So sprach die Gefolgschaft des Zentrums. Und uns will es scheinen, daß endlich in den Kreisen der Arbeiterschaft, des fortschrittlichen Teils des Zentrums, ein Licht aufgeht, daß das Schlagwort „Die Religion ist in Gefahr“ nicht mehr zehren will. Die neuen Steuern werden das weitere schon bringen. In die „eisernen Disziplin“ der Partei ist ein Keil getrieben und wir gehen nicht fehl darin, daß der Vorgang auf der diesigen Versammlung noch viele Nachfolger haben wird und muß und typisch wirken wird. Herr v. Menzinger berichtete nun über seine Tätigkeit im Landtag und betonte sich gegen die Angriffe, hat aber wenig Erfolg bei der Arbeiterschaft. Daß der „bombastische“ Wahlbezirk im Herbst heiß umritten werden wird, glauben wir bestimmt und halten es für durchaus möglich, daß im Kampf zwischen dem Kandidaten der Zentrumsparthei und dem der fortschrittlichen Arbeiterparthei, die im Jahre 1905 für den Wahlkandidaten abgegebenen 800 Stimmen den Ausschlag geben.“

Also: es wackelt! Merkwürdig, daß von diesem Vorfall die Zentrumsparthei so andauernd schweigt.

Kommunalsachen.

© Hockenheim, 20. Juli. In nächster Woche finden hier die Wahlen zum Bürgerausschuß statt und zwar an folgenden Tagen: Dienstag, 27. Juli, für die 3. Kl. von nachmittags 3—8 Uhr, am Donnerstag, den 29. Juli, für die 2. Klasse von nachmittags 4—8 Uhr und am Samstag, den 31. Juli, für die 1. Klasse von vormittags 9—11 Uhr.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Der Landrechtler Bürgermeisterei-Konflikt.

* München, 19. Juli. Zum Landrechtler Bürgermeisterei-Konflikt hat die bayerische Regierung die Entscheidung getroffen, daß prinzipiell kein Einwand gegen die Wahl von Sozialdemokraten zu Bürgermeistern oder Adjunkten erhoben werden könne, daß aber in diesem Falle aus Gründen, die in der Persönlichkeit des Gewählten liegen, die Genehmigung verweigert werden müsse. Der gewählte Bürgermeister Wittich habe als Richter einer kleinen Wirtschaft in Landrecht, in der nur Sozialdemokraten verkehren, nicht die Garantie für eine gewissenhafte Erfüllung der amtlichen Pflichten. Als Richter sei er zu abhängig von seinen Parteigenossen. Der zweite Adjunkt, der ebenfalls Sozialdemokrat ist, wurde indessen von der Regierung befähigt, da seine persönlichen Verhältnisse hinreichend Garantie bieten, daß er den mit seinem Amte verbundenen Pflichten im Sinne der Regierung nachkomme.

Hessische Politik.

Freiherr v. Sehl.

Das Organ der badischen Nationalliberalen, die „Bad. Landesztg.“ schreibt zu der „Rechtserklärung“ Freiherrn von Sehl am letzten Sonntag: „Nach alledem hat Freiherr v. Sehl kein Recht mehr sich als nationalliberalen Reichstagsabgeordneten zu bezeichnen. Er ist, wie er ja auch in seiner Rede ausdrücklich hervorhob, Kandidat des Bundes der Landwirte gewesen. So mag er denn auch den Mut haben, pure ein Abgeordneter des Bundes zu sein und neben Herrn Friedrich Sahn Platz nehmen.“

Deutscher Bauernbund.

(Eigener Bericht.)

sh. Graudenz, 19. Juli.

Der neugegründete Deutsche Bauernbund hielt am Sonntag in Graudenz zum ersten Male eine Versammlung auf westpreussischem Boden ab, zu welcher über 800 Anwesende und Bauern erschienen waren.

Landwirt Moritz-Bilhelmshausen entbot den Erschienenen treu deutschen Bauerngruß. Man hat, fuhr er fort, den deutschen Bauern den Vorwurf gemacht, einen Keil in die Landwirtschaft zu treiben. Diesen Vorwurf weisen wir entschieden zurück. Nicht wir Bauern und Anwesende haben das Einvernehmen gesiegt, sondern diejenigen, die sich berufen wollten, unsere Vertreter zu sein. Diese Führer im Bund der Landwirte sind Wege gegangen, auf denen sie folgen uns nicht mehr möglich war, weil die nationale Gesetzgebung hier im Osten aus schwerster dadurch geschädigt werden mußte. Es ist uns nicht leicht geworden, einen

neuen Weg einzuschlagen, aber jedes weitere Zögern würde jetzt ein Fehler sein. Mehner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das mit stürmischen Beifall aufgenommen wurde.

Der zweite Mehner war der erste Vorsitzende des deutschen Bauernbundes Reichstagsabg. Max Horst de Wante. Dieser schildert die Entwicklungsgeschichte des deutschen Bauernbundes. Die Gründung desselben sei notwendig gewesen, weil der Bund der Landwirte immer mehr in ein parteipolitisches Jahrmärker hineingekauert sei. Der Bund habe es den liberalen Kreisen der Landwirtschaft, und wenn diese auch auf noch so prächtigem Boden gestanden hätten, unmöglich gemacht, weiter mitzuwirken. Der Bund der Landwirte hat uns aufs bestmögliche bekämpft. Er hat es vorgezogen, lieber mit Zentrumsmännern und Welfen zu gehen und das war für uns ausschlagend, eine besondere wirtschaftliche Organisation für die Landwirtschaft zu schaffen. Unterstützung wurde uns von Anfang an durch die gleichzeitig einsetzende ökonomische Bauern- und Anwesendebewegung, die ihre Wellenkräfte bis nach der anderen Grenze des Vaterlandes hinübergeworfen hat. Wenn der Herr Major Endell aus Posen im Deutschen Landwirtschaftsrat ausgesprochen hat, daß die Großgrundbesitzer die geborenen Führer der Bauern seien, und daß hauptsächlich darum Reichstatter geschaffen werden müssen, damit der arme Bauer seine Führer recht dicht bei sich habe, so ist das nichts anderes als ein Mißtrauensvotum dem Bauernhande gegenüber. (Lebhafte Zustimmung.) Es genügt wohl, darauf hinzuweisen, was das Bauerntum auf genossenschaftlichen Gebieten leistet, um festzustellen, daß der Bauer mündig geworden ist. Nur durch eine große Organisation, die sich über ganz Deutschland verbreitet, werden wir in der Lage sein, sowohl auf kommunal-politischem Gebiete, wie auch im Parlament ein gerechtes Wort mitzusprechen. Dazu muß die heutige Situation erachtet werden, in der wir vor der himmelsstreichenden Tatsache stehen, daß die Konservativen im Bund mit dem Zentrum und ausgeredet mit den böden unseren Reichstatter beistimmen. Eine politische Partei soll der neue Bauernbund nicht sein. Das ist niemals unsere Absicht gewesen.

Nunmehr, von rauschendem Beifall empfangen nimmt der Reichstagsabgeordnete Sieg das Wort in einem Vortrage über „die allgemeine politische Lage“, indem er folgendes ausführte: Die neuen Steuern sollten auch diejenigen treffen, die wohlhabend und reich sind. Darum sollte eine allgemeine „Einkommensteuer“ geschaffen werden. Was ist gegen die Erbansfallssteuer nicht alles vorgebracht worden; Sie sollte den Familienkassen gestrichen, sie sei eine Witwen- und Waisensteuer um. Erst dem hervorragenden konservativen Führer v. Seydewitz blieb es vorbehalten, diese Einwände wegzumischen und klipp und klar auszusprechen, daß für die Konservativen im Grunde nur rein politische Beweggründe maßgebend gewesen sind. (Lebh. Hör! Hör!) Man hat also das Volk mit Einwänden getäuscht, die bewußt unrichtig waren. Das ist ein bitteres Unrecht gewesen, und unter diesen Umständen wird jetzt die Erregung in den breiten Massen immer größer. Während der monatelangen Kommissionsarbeiten, an denen ich teilnahm, habe das Zentrum wiederholt den Versuch gemacht, einen Keil in den Block zu schieben, das ist ihnen in den letzten Augenblicke ja auch gelungen, und seitdem ist die Gesehmacherei von Konservativen, Zentrum und Polen ein. Dieser neue Block schüttelte im Landbunde die merklichsten Steuern aus dem Kessel. Das Faktieren der Konservativen mit den Polen hat in allen deutschen Kreisen den alleräbelsten Eindruck gemacht. Ich begreife es nicht, daß die Konservativen des Ostens diese Sache mitgemacht haben. Ich komme nun zu dem bedauerlichen Rücktritt des Reichstagsabg. Fürst Salow. Gewiß, auch er hat seine Fehler gehabt, und auch in unseren Kreisen hat man ihm gelegentlich wohl einen Vorwurf gemacht. Nachdem er aber gegangen ist und sich geweigert hat, die Unterstützung unter die Finanzgesetze zu geben, die seine Reformen sind, ist er in der Achtung des Volkes erheblich gestiegen. Sein Rücktritt wird sich besonders fühlbar in der Auswärtigen Politik machen. Dem Hiesigen Reichstagsabg. v. Reithmann-Gollweg kenne ich genau. Er ist ein Philosoph, einer unserer gebildetsten Leute im ganzen Reiche. Aber der ganzen Charakteranlage nach fehlt ihm die gepanzerte Haut, die heute ein Reichstagsabg. haben muß, um im Reiche Ordnung zu halten. Deswegen wollen wir hoffen, daß sich der jetzige Kanzler noch dieser Richtung hin entwickelt. Eins aber ist sicher, ein Kanzler, der es wagen sollte, die Ostmarkenpolitik zu opfern für Zentrum und Konservative, der wird weggerollt werden wie die Spreu vor dem Winde (Händeklatschen und lebhaftes Bravo). Bei der mißglückten Finanzreform werden die erwarteten 500 Millionen wohl ausbleiben. Es wird weniger herauskommen, jedoch auf die ichtige Gesehmacherei eine Reformgesehmacherei folgen wird. Man wird die Gesetze, die nicht brauchbar sind, wieder fallen lassen, und dann wird wieder die Erbansfallssteuer kommen. Diese hat im Volke feste Wurzeln geschlagen und selber oder später muß auf sie zurückgegriffen werden. Wie werde ich nun zum neuen

ist noch zu erwarten, und solange der Sommer nicht vorbei ist, kann wohl an ein Nachlassen der schrecklichen Geißel nicht gedacht werden. Ueberaus traurige Aussichten!

Zum Berliner Rennbahn-Unfall.

Ueber das furchtbare Rennbahnunglück auf der neuen Rennbahn im alten Berliner Botanischen Garten, das bereits das höchste Menschenopfer gefordert hat, berichtet der „Voss. Ztg.“ am Augenzeuge u. a.:

Das Unheil spielte sich folgendermaßen ab: Drei Rennen waren bereits ohne Unfall verbergegangen. Und auch das vierte Rennen mit Motorfahrern lief sich glänzend ab. Cogleich viellicht aufstehend war, daß zwei der vier hartenden Radfahrer sehr schnell von ihren Schrittmachern lösten und das Rennen aufgaben. Razen sie zu wenig an die Bahn gewöhnt, aber hatte diese vornehmlich wegen der allzuruhrlichen Fertigkeit Fehler, die den beiden das Rennen verleidete, genug, es dauerte nicht lange, so lagen nur noch zwei Radfahrer hinter ihren Schrittmachern. Die beiden anderen Motorfahrer kauften noch ein paarmal allein in der Bahn herum. Da plötzlich geschah etwas ganz Unerwartetes und Entsetzliches. Die beiden um den Preis kämpfenden Paare, die Führer Edu (Amsterdam) und Nyser (Sibiria) mit ihren Schrittmachern, lagen ziemlich dicht aufeinander. Der Kampf wurde offenbar recht heftig. Das Ereignis, trotz es was es mochte, vorzukommen, war deutlich erkennbar. In dem Augenblicke nun, wo das erste Paar wieder einmal von der Kurve in die gerade Startlinie übergehen wollte, eine Sekunde, bevor die Fahrer sich aus der tiefgehenden Haltung aufrichteten, glitt das Motorrad aus. Der Radfahrer fuhr auf die gleitende Maschine. Es bildete sich etwas wie ein unentwirrbares Karussell, das den Abhang hinunterrollerte. Aber noch ehe das geschah war, war das zweite Paar angelangt. Der Motorfahrer, der die Gefahr sah, gab seiner Maschine einen Aufschub nach rechts, hatte aber, da er ziemlich hoch an der Wandung fuhr, bei der großen Gefährlichkeit, mit der gefahren wurde — fuhr 80 Kilometer —, nicht die Möglichkeit, schnell genug wieder nach links einzubiegen. Und so saube seine Maschine mit ihm, wie

Bauernbund? Ich erblicke in diesen Bestrebungen, daß der deutsche Bauernstand sich selbständig machen und seine eigenen Interessen in die Hand zu nehmen gedenkt. Ist es denn ein Verbrechen, wenn der deutsche Bauer das bestmögliche tut, was der Großgrundbesitzer mit seinem Gefolge von Landwirten im Bunde der Landwirte getan hat? Der deutsche Bauer ist der Zwillingbruder vom Mittelstand. Er lebt und weilt mit dem großen Mittelstande in Stadt und Land. Deshalb können der deutsche Mittelstand und der Bauernstand nicht in den Haaren liegen. Die Treue zu Kaiser und Reich sei die Devise, dann kann Jenen keiner einen Vorwurf machen. (Lebhafter Beifall.)

Als nächster Redner erläuterte der Reichstagsabgeordnete Lüscher sein Verhältnis zum Bunde der Landwirte, aus dem er in der Wahlkampagne des Jahres 1907 ausgeschlossen worden ist. Redner schildert die Gründung des Deutschen Bauernbundes und legt die Zwecke und Ziele der neuen Organisation dar, durch die dem mündig gewordenen Bauern in den Satzeln geholfen werden solle. Er wies eine Reihe von Angriffen zurück, die in der Presse des Bundes der Landwirte gegen den Deutschen Bauernbund gerichtet worden sind und fuhr fort: Der bisherige Reichskanzler habe einmal der Wunsch ausgesprochen, daß man auf seinen Leidenstein die Worte setzen möge: Hier ruht ein agrarischer Reichskanzler. Die Bauernschaft könne diese Worte ergänzen und dem Fürsten Bismarck die goldene Inschrift setzen: Hier ruht ein deutscher Reichskanzler, der der deutschen Landwirtschaft volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Kein Kanitz kann diese Inschrift verflüchten, kein Kohn sie ausstrahlen und keine schwarze Krabe sie verunzieren.

Landtagsabgeordneter Wamhoff (Osnabrück) stellte sich der Versammlung ebenfalls als früheres Mitglied des Bundes der Landwirte vor. Weil er als freier und unabhängiger Bauer es sich verbeten habe, Instruktionen vom Bunde der Landwirte über seine parlamentarische Tätigkeit entgegenzunehmen, habe man ihn ausgeschlossen. Er habe bei der Wahl von 1897 den Führern des Bundes erklärt, wenn sie ihn mit geschlossener Markströmung in den Reichstag senden wollten, dann sollten sie lieber einen Dienstmann nach Berlin schicken und ihm den Kuckel herunterrutschen. Darauf habe der Bund gegen ihn abgestimmt.

Anfiedler hatte (Reutelsburg) teilte unter Heiterkeit mit, daß man ihm am Montag im eingeschriebenen Briefe seinen Ausschluss aus dem Bunde der Landwirte mitgeteilt habe. Wenn der Bund der Landwirte bei Zeiten den laut genug erhobenen Klagen der Bauern Gehör geschenkt hätte, wäre es wohl zu keiner Spaltung gekommen. Jetzt sei es zu spät. — Lindemann (Gronau) bemerkt, daß im Bunde der Landwirte für liberale und freisinnige Bauern kein Raum mehr gewesen sei und sie daher wenn sie ihre wirtschaftlichen Interessen zur Geltung bringen wollten, gezwungen waren, dies in einem neuen Bunde zu tun. Wamhoff teilt die Beschlüsse der Tagung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und einem zweiten Hoch auf den Deutschen Bauernbund.

„Doppelte Moral“.

München, 19. Juli.

Den Zusammenbruch der Deutschen Vorlebens- und Kautionsbank erklärt der Angeklagte Gantner durch den Krosch der Kasseler Treuhandgesellschaft. Für 130 000 Aktien dieser Gesellschaft, die seine Firma in London als Kautions hinterlegt hatte, sollte Ersatz geleistet werden, was aber nicht geschehen konnte. Gantner erzählt weiter, daß er seinerzeit Direktor der Bank für Grundbesitz in Berlin gemeldet sei. Durch „Hallunken“ seiner beiden Mitdirektoren sei er jedoch um diese Stellung gekommen. Nun habe er unter dem Namen seines Stiefvaters Johann Kläfer ein Unternehmen gegründet, dessen Zweck Hypothekendarlehen und An- und Verkauf städtischen und ländlichen Grundbesitzes gewesen sei. Er habe der Regierung 20 000 Morgen polnischen Grund und Boden angeboten, habe aber erfahren müssen, daß der Beamte, mit dem er zu verfahren hatte, eine lausmännlich vollständig ungeübte Person gewesen sei. Daraufhin habe er seine Tätigkeit für die Anstaltungskommission insofern eingestellt, als er einen Strohmann in Polen arbeiten ließ und er selbst nur „hinten herum“ gearbeitet habe. Gantner gab weiter an, daß das Geschäft jährlich 50 bis 60 000 Mark abgeworfen habe. Er habe davon genommen, was er brauchte, weil er ein großes Haus haben führen müsse, denn die konservativen Großmänner und Heilsporne sehen sich nicht in eine Schuppe.

In der Nachmittagsstunde erklärte Gantner, daß er am Vormittag vom Gericht durch einstimmige Hervorhebung seines Vorlebens in ein ungünstiges moralisches Licht gestellt worden sei. Darauf habe er doch festzustellen, daß er bis 1907 keinen Pfennig Schulden hatte. Es folgt nun das Verhör über die gegenwärtige Anklage. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er auf den Reklamerit gekommen sei, antwortete der Angeklagte: Das dieses „Kruppelfind“ sechs Jahre vor seiner Strafbestrafung geboren worden sei. Als er den Roman näher geprüft habe, habe er sich davon überzeugen müssen, daß es eine schale

ein Pferd, das ein Hindernis nimmt, in hohem Bogen über die abfahrende Barriere mitten in das gerade hier sehr dicht zusammengeordnete Publikum hinein. Den Bruchteil einer Sekunde lang war man sich über die Tragweite des Unglücks nicht klar. Es war, man kann sagen, fast lautlos geschehen und überraschte wie ein Blitz in der Nacht. Aber der nächste Augenblick zeigte den ganzen Schrecken. Die Maschine hatte in dem Menschenmännchen auf den sie fiel, gewirkt und die Rückstehenden niedergewälzt. Dabei plagte der Effenschalter und spritzte seinen Inhalt herum, der sofort Feuer fing und mitten in dem dicht gedrängten Menschenhaufen eine im Durchmesser mindestens drei Meter: diese und fünf bis sechs Meter hohe Feuerkugel emporstobte, aus der ein fürchterliches Geschrei herborbrach. Die nachstehenden Kontieren die Menschen, die durcheinander wirbelten und keinen Ausgang fanden, da sie von allen Seiten in der Barriere eingeklemmt waren. Die an der äußeren Vertheidigung standen, rührten sich auch nicht, entweder weil sie der Schrecken lähmte, oder weil sie von dem Feuerherd zurückdrängten gegen die Barriere gedrückt wurden. Währenddem wüthete die Flamme weiter. Hier sah ich einen, der sich verzweifelt an den Hinterkopf griff. Sein Hut war fort und die Haare hingen in Flammen. Daneben griff einer mit beiden Händen in die Effenschrammen, die vorne auf seine Jacke gespritzt waren. Ein anderer rief sich den Kopf vom Leib. Dazwischen sah man auch Kinder und Frauen. Jetzt traten doch einige an der hinteren Barriere herunter und saufen etwas Pfah. Auch über die seitliche Barriere zu den Nebenplätzen wurde gesprungen. Aber man sah deutlich, daß die Möglichkeit des fürchterlichen Unglücks hier soll allen die Besinnung gerammt hatte. Ein paar wie geistesabwesend gestikulierende Männer sehen so aus, als wollten sie sich direkt in das Flammenmeer stürzen, halt nach rückwärts zu fliehen. In einer viel kürzeren Zeit, als ich fähig bin, dies niederzuschreiben, war die verhältnismäßig dünne Bretterdeckelung der Bahn durchgebrannt. Und nun schlug die Flamme nach unten auf das Pflaster der darunter stehenden Schuppen, in denen sich andere benutz-

Equiererei sei. Ich konnte aber nicht mehr zurücktreten, weil das Manuskript schon fertig und der Druckauftrag schon abgeschlossen und alles zur Ausführung vorbereitet war. Er habe dann Ende 1907 in Leipzig den Verlag Peter Gantner eintragen lassen zu dem Zweck, das Buch zu vertrieben. In Berlin habe er die Zentrale nicht gegründet, weil er noch verschiedenes mit der Regierung betreffs der Anstaltungskommission zu erledigen gehabt habe. In München gründete er den Verlag „Union G. m. b. H.“ Gesellschaft waren er und seine Gattin. Der Angeklagte erläuterte hierauf die Tendenz seines Romans, der in seinem Schlußkapitel einen realen Hintergrund habe. Nach dem jetzigen Stand der Gerichtsverhandlung ist lt. „Pres. Ztg.“ das Urteil vor Donnerstag oder Freitag nicht zu erwarten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Juli 1908.

* Verleßt wurden in gleicher Eigenschaft: Revisor Ludwig Schmitt beim Bezirksamt Emmendingen zum Bezirksamt Pforzheim, Revisor Stefan Brecht beim Bezirksamt Schwenningen zum Bezirksamt Emmendingen, Resident Karl Kirchnerbauer beim Bezirksamt Balshut zum Bezirksamt Schönaau, Resident Adolf John beim Bezirksamt Schönaau zum Bezirksamt Schwenningen, Revisionsgehilfe Georg Schweinfurt beim Bezirksamt Breiten zum Bezirksamt Balshut.

* Uebertragen wurde dem Postinspektor Leopold Fischer aus Bierbach unter Ernennung zum Postdirektor die Vorberstellung bei dem Postamt in Billingen.

* In den Ruhestand versetzt wurde Geheimrat Regierungsrat Ludwig Gaddum, Vorsitzender des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Konstanz, auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit.

* Die Kleinporträtkunst-Ausstellung des Mannheimer Literaturvereins behandelt ein ausführliches, mit Abbildungen versehenes Heft über Arthur Lehmanns im letzten erschienenen Jahrgang der Leipziger Kunstschrift „Der Cicero“ (Halbmonatsschrift für die Interessen des Kunstforschers und Sammlers). Der Verfasser spricht sich über das bedeutsame Unternehmen sehr anerkennend aus und empfiehlt die Besichtigung der Ausstellung aufs wärmste. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung nur noch bis Ende Juli geöffnet bleibt.

* 16. Deutsches Bundesfestspiele. Die Siegerliste in den einzelnen Konkurrenzen stellt sich wie folgt: Auf Armeegewehrlauf: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Schießen: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Reiten: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Turnen: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Schwimmen: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Fahren: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Hockey: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Fußball: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Tennis: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Badminton: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Tischtennis: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Schach: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Billard: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kegeln: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Bowling: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Golf: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Jagd: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Fischerei: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Gartenbau: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunsthandwerk: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musik: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literatur: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaft: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sport: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunst: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Religion: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Philosophie: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Geschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Geographie: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Mathematik: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Physik: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Chemie: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Biologie: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Medizin: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Rechtswissenschaft: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sozialwissenschaften: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Pädagogik: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Psychologie: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Ethnologie: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Linguistik: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Philosophie: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Kunstgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Musikgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Literaturgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Wissenschaftsgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll, 6. A. Kroll, 7. A. Kroll, 8. A. Kroll, 9. A. Kroll, 10. A. Kroll. Auf Sportgeschichte: 1. A. Kroll, 2. A. Kroll, 3. A. Kroll, 4. A. Kroll, 5. A. Kroll,

Soargemünd wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß das 22. Infanterieregiment in seiner jetzigen Stärke von 3 Bataillonen hier bleibt, daß aber das fehlende 3. Bataillon noch Soargemünd kommen wird. Das ganze 22. Regiment, das wohl auch bald sein 3. Bataillon erhalten dürfte, soll, so heißt es weiter, nach Aichoffenburg kommen als Ersatz für die nach München zu verlegende Forstliche Hochschule. Das zweite Jägerbataillon komme nach Vandou i. d. Pfalz. Des weiteren verlautet, daß das 3. Chev.-Regiment von Dienze nach Trier zu verlegen verlegt werde.

Gerichtszeitung.

oe. Karlsruhe, 19. Juli. Der 31 Jahre alte Kabinettmeister und Zeichner Wilhelm Seemann aus Forstheim hatte mittels einer gefälschten Urkunde ein Grundstück seiner Frau ohne deren Wissen an einen Dritten verkauft. Dieses Vergehen führte ihn vor die Geschworenen. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

Sportliche Rundschau.

Hierberennen.

* Hierberennen zu Vergaroten, 19. Juli. Preis von Friedrichshagen, 3800 M. 1. v. Schmieders Offer (Reiß), 2. Münchhausen, 3. Dorjan. 44:10; 13, 12, 23:10. — Hieron-Hanblap, 5000 M. 1. v. Lang-Buchhofs Herrenmeister (Reiß), 2. Bigaro 1, 3. Chamerosa, 20:10; 14, 51, 24:10. — Habelrennen, 3800 M. 1. 2. Korns Kann doll (Buchholz), 2. Sea-Sid, 3. Capri, 26:10; 14, 24, 18:10. — Hoffnungspreis, 7300 M. 1. O. Christas Hattenfex (Reiß), 2. Mars, 3. Donner, 14:10; 10, 10:10. — Mariorenrennen, 9600 M. 1. Frdn. v. Oppenheims Erphir (Schaw), 2. Reichswart, 3. Anker, 44:10; 31, 14, 22:10. — Aspirantenrennen, 3800 M. 1. Major v. Leminskis und Optm. v. Leminskis Bonne (Valko), 2. Nia, 3. Roberte, 25:10.

Luftschiffahrt.

* Von der „Alo“. Die Zielfahrt des Württembergischen Vereins für Luftschiffahrt endete mit dem Sieg des von Niedinger jun. geführten Ballons „Gerschofen“ 800 Meter vom Ziel, das unweit Böttingen durch ein weißes Kreuz markiert war. Sparer wurde der Ballon „Württemberg“ (Führer Dierlamm) in Wolfenbura bei Böttingen. Die übrigen Ballons landeten: „Augusta“ (Hafstebler) bei Bierheim, „Stuttgart“ (Hente) bei Schlerbach, „Koblenz“ (Zimmermann) bei Stumpfenkirchen, „Adler“ (Hirt) bei Ecken-Salmünster, „Sieglar“ (Hewalt) bei Wächtersbach. Das Ziel war wieder mit großer Treffsicherheit von Dr. Linke für die Windrichtung in einer Höhe von etwa 800 Meter bestimmt worden. Wer aber mit dem Ballon über diese Windzone hinausging, der wurde stark rechts gegen den Wind getrieben, ebenso diejenigen Ballons, die zu tief fuhren, nach Norden. Nur der Führer, der die Windströmungsverhältnisse in den verschiedenen Schichten von Anfang an richtig erkannte, kam in die Nähe des Ziels. — Gestern nachmittag wurden auf der Alo die ersten Passagierfahrten im Freiballon unternommen. Kurz nacheinander stiegen „Niedinger“, „Alo“ und „Hessen“ auf. Mit jedem der drei Ballons fuhren Domea mit.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Zigarren-Ausschlag. In einer außerordentlich zahlreich besuchten, dem Vorstand des Vereins Mannheimer Zigarrenspezialisten einberufenen Versammlung, wurde am vergangenen Samstag einstimmig beschlossen, am 15. August einen Zigarren-Ausschlag einzutreten zu lassen. Danach werden die 5, 6, 7 und 8 Pfg.-Zigarre künftig 1 Pfg. mehr kosten. Die 8 und 10 Pfg.-Zigarren schlagen um 2 Pfg. die 12 Pfg.-Zigarren um 3 Pfg. und die 15 Pfg.-Zigarren um 5 Pfg. auf. Wir kommen auf die Versammlung noch eingehender zurück.

Von Tag zu Tag.

— Beim Schwarzfischen getötet. Wie uns aus Mainz, 20. Juli, berichtet wird, wurde bei dem jetzigen Schwarzfischen des 57. Infanterieregiments in Wesel der Musikleiter Siegmund aus Olpe, der über eine Aderlunge kranke und in die Schänke der neben ihm liegenden Abteilung fiel, durch einen Schuß getötet.

— Eine Grubenkatastrophe durch Schlagende Wetter ereignete sich, wie uns ein Telegramm aus Langendreez, 20. Juli, meldet, auf der Zeche Mansfeld. Bis 11 Uhr vormittags waren drei Tote und mehrere Verletzte geborgen. Einzelheiten fehlen noch.

— Ein Nachspiel zum Prozeß Hammann. Die Staatsanwaltschaft II hat gegen den Professor Bruno Schürig in Charlottenburg und den Journalisten Walter Steinbock ein Ermittlungsverfahren wegen Verleumdung des Geheimrates Hammann angedeutet, der vom Schwurgericht freigesprochen worden ist. Die Ermittlungen haben schon im Winter ihren Anfang genommen. Das Verfahren gegen Professor Schürig und Walter Steinbock hat infolge des Beschlusses des Strafgerichtes des Kammergerichts solange gerast, bis die Schwurgerichtsverhandlung gegen Geheimrat Hammann beendet war; sie ist jetzt nunmehr wieder aufgenommen worden.

— Ueber die Morstat in Stendal wird von zuständigen Stelle eine Mitteilung verbreitet, die den Vorfall in wesentlich anderem Sinne darstellt. Danach hat der Einjährige Baumgart seinen Kameraden, den Einjährigen Vogt, nicht aber den Fahnenjunker v. Jeuner, erschossen wollen. Die Mitteilung lautet: Der Fahnenjunker v. Jeuner hatte den Abend des 15. Juli im Offiziersklub mit den Offizieren zugebracht und sich dem, da er am anderen Morgen zu einem längeren Patrouillenritt antreten sollte, rechtzeitig ins Bett begeben. Die Einjährig-Freiwilligen Baumgart und Vogt, die mit dem Fahnenjunker in demselben der Kamerade gegenüberliegenden Hause wohnten und mit denen v. J. auf gutem Fuße stand, waren abends im Café gewesen und hatten sich beim Aussteigen einer Flasche Sekt ergötzt, da sie hierbei in Differenzen geraten waren. Vogt ging nach Hause und legte sich zur Ruhe, während Baumgart noch ein heißes Stündchen im Lokal blieb. Als er gegen 1 1/2 Uhr aus nach Hause kam, entdeckte er sich bis auf Nachthemd, neben dem Bett und wollte sich auf das Zimmer des Vogt begeben. Er geriet aber in das obenstehende Zimmer des Fahnenjunkers v. Jeuner, den er dann, wahrscheinlich im Delirium, jedenfalls im Glauben, Vogt vor sich zu haben, durch einen Schuß in den Kopf tötete. Nach der Totbeug Baumgart noch in das Zimmer des Vogt ein. Das Weitere ist bekannt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Darmstadt, 20. Juli. Das bestliche Großherzogpaar fährt mit seinen 2 Söhnen sowie Gefolge und Dienerschaft morgen zu längerem Aufenthalt nach Kiel.

* München, 20. Juli. Die Hauptversammlung des 26. Bundeslages des Deutschen Arbeiterbundes bestimmte als Ort der nächsten Tagung Götting. Der Antrag, den Bundesbeitrag um 50 Pfg. zu erhöhen, wurde abgelehnt.

* Hagen, 20. Juli. Die Handelskammer trat dem Hansabund bei.

* München, 20. Juli. Der Prinzregent wird am Donnerstag im kleinen Thronaal im Residenzschloß in Gegenwart des Kultusministers die feierliche Vereidigung des Erzbischofs Dr. Bettinger vornehmen.

* Barcelona, 20. Juli. Bei der Einschiffung der Truppen nach Melilla, kam es heute zu Zwischenfällen. Junge Leute rotteten sich zusammen und zogen mit dem Rufe „Nieder mit dem Krieg“ durch die Straßen. Die Polizei trieb sie auseinander und nahm mehrere Verhaftungen vor.

* Saloniki, 20. Juli. Die Hauskuchungen bei der griechischen Bevölkerung werden energisch fortgesetzt. In der Umgebung von Karoferia beschlagnahmten Soldaten verrostete gehobene Grasgewehre und verhafteten mehrere griechische Dorfbewohner.

Ein Nichtstift der Zeppelingeellschaft.

* Friedrichshafen, 20. Juli. (Privattelegramm). Gestern abend wurde an der nunmehr fertig montierten Doppelhalle der Zeppelingeellschaft das Nichtstift gefeiert, bei dem die Arbeiter auf Kosten der Zeppelingeellschaft bewirtet wurden. Graf Zeppelin hielt dabei eine Rede an die Beamten und Arbeiter, in der er u. a. folgendes ausführte: Der letzte Winter ist gerichtet und da sollen Sie nach gutem alten Brauch einen fröhlichen Trunk tun und dabei Gott danken, daß der Bau nun fertig ist, den Sie bei Frost, Sturm und Regen und auch einigen sonnenheißen Tagen gebaut haben, ohne daß einer von Ihnen ernsthaften Schaden genommen hat. Der Gedanke, welchem Zweck der eben vollendete Bau dienen soll, wird indes manchem von Ihnen die Arbeit leicht gemacht haben. Hier ist nun das Rest gebaut, aus dem Riesenbügel hinaussiegen sollen in alle Welt. Wenn Sie einstens solche Riesenbügel sehen, dann werden Sie sich mit Stolz und Freude daran erinnern, daß Sie an dem Rest mitgebaut haben, aus dem sie entsprossen sind. Der Gedanke des Baues ist von uns ausgegangen, die Meister und Arbeiter haben den Bau nunmehr gebracht. Deshalb rufe ich: Die Arbeitergesellschaft an diesem Bau lebe hoch! — Ein Aufseher brachte darauf dem Grafen den Dank der Arbeitergesellschaft dar und betonte, daß alles fröhlichen Anteil an dem Feste nehme und daß kein Arbeiter Klagen gegenüber der Bauherrschafft führe. Der Graf machte bei den einzelnen Arbeitern die Runde, was zu stürmischen Kundgebungen Anlaß gab.

Ein Grubenunglück.

* Langendreez, 20. Juli. Ueber das Grubenunglück (siehe „Von Tag zu Tag“) wird noch nachstehendes bekannt: Morgens gegen 1 Uhr 28 Min. ereignete sich auf der Zeche Mansfeld beim Schichten am Ort in der 5. Sohle, Durchschlag der 4. weillischen Abteilung im 510. Urbanden eine Explosion, wodurch 3 Bergleute getötet, 5 schwer und 2 leicht verletzt wurden. Am Orte wurden 10 Schiffe abgegeben, beim neunten erfolgte die Explosion von Kohlenhand und Weitem. Die Schiffe wurden im Weitem mit Dynamitpatronen abgegeben. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion etwa 400 Personen von der 1900 Mann betragenden Belegschaft. Von den 5 Schwerverletzten schwebt einer in Lebensgefahr. Die Explosion ist der erste größere Unfall auf der Zeche seit mehr als 20 Jahren.

Christliche Gewerkschaften.

* Köln, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands wurde von dem Zentralverband der Staats-, Gemeinde- und Verkehrs-Arbeiter betr. den gesetzlichen Arbeitererwerb eine Anzahl von Anträgen gestellt. Einer der Anträge hält bezüglich der in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter staatliche Erhebungen über Löhne, Arbeitszeit, Sonn- und Feiertagsruhe, sowie Ueberstundenarbeit und solche über Vergütungen und Explosionen für dringend geboten, ferner eine strenge Ueberwachung der zum Schutze in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter erlassenen Gesetze und Verordnungen für dringend erforderlich. Notwendig erscheine auch eine weitere gesetzliche Beschränkung der noch bestehenden Arbeitszeit, insbesondere der Sonn- und Feiertagsarbeit, die Einführung eines dem Grade der Gefahren der einzelnen Betriebe für die Gesundheit und das Leben der Arbeiter entsprechenden hygienischen Normalarbeitstages, Vereinfachung der Affordarbeit bei der Bearbeitung von giftigen, feuer- und explosionsgefährlichen Erzeugnissen und Stoffen. Betreffs des Arbeiterschutzes für Straßen- und Kleinbahnen wurde ein Antrag gestellt, dem Reichstag eine Resolution zu unterbreiten, nach welcher die Straßen- und Kleinbahnen und die in diesem Betriebe beschäftigten Personen der Gewerbeordnung unterstellt werden und Verträge und Vereinbarungen, welche geeignet sind, das Koalitionsrecht aufzuheben oder zu beschränken, als den guten Sitten und dem Anstand entgegenstehend erklärt und unter angemessene Strafe gestellt werden. Die zu erwartenden Arbeitskammern sollen auch auf die in den Straßen- und Kleinbahnbetrieben beschäftigten Personen ausgedehnt werden. Ferner wird verlangt, daß ein Maximalarbeitszeit von 10 Stunden festgelegt und eine bestimmte Mindestzahl von Ruhetagen, zum mindesten jeden 7. Tag garantiert wird. Die Arbeiterauschüsse sollen obligatorisch eingeführt werden. Der Zentralverband der staatlichen, Gemeinde- und Verkehrs-Arbeiter stellte einen Antrag betr. die paritätischen kommunal- und nachweisliche, die als die einzigen zulässigen Institutionen erklärt werden. Vom Zentralverband des Reichsverbandes deutscher Köhler in Köln liegt ein Antrag vor, zur Frage der Arbeitsvermittlung Stellung zu nehmen und besonders gezielten Schutz zu fordern gegen die schrankenlose Ausbeutung der Gemeinwirtschaftsangestellten durch die gewerksmäßige Stellenvermittlung. Es wurde beschlossen, sämtliche Anträge dem Kongressprotokoll als Anfang einzufügen und an den im Herbst zusammentretenden Ausschuss des Gesamtverbandes als Material zu überweisen.

Gewerkschaftssekretär Krug-Stuttgart hielt dann einen Vortrag über die Entschleunigung und Entwiklung der Reichsversicherung. Heute sei beinahe die ganze Arbeitererschaft zwangsweise versichert. An Krankengeldern und Renten würden jetzt in Deutschland täglich 1 1/2 Millionen Mark bezahlt. Die christlichen Gewerkschaften erkennen das Gute der Arbeiterversicherung dankbar an und erhoffen von der zu erwartenden Reichsversicherungsordnung eine weitere Ausgestaltung der Arbeiterversicherung.

Beder-Arnsherg verbreitete sich über die künftige Gestaltung der Reichsversicherungsordnung. Am Nachmittag unternahm die Teilnehmer eine Rheinfahrt nach dem Siebengebirge.

Varseval III.

* Vitterfeld, 20. Juli. Der Varsevalballer fährt lt. „Frl. Hg.“ heute abend, wenn Wind und Wetter so günstig sind wie am Morgen, bestimmt nach Frankfurt a. M.

Von Bethmann-Hollweg.

* Berlin, 20. Juli. In österreichischen Blättern wird ein Besuch des deutschen Reichskanzlers bei Kaiser Franz Josef angekündigt. Es ist richtig, daß Herr von Bethmann-Hollweg sich mit der Absicht eines solchen Besuches trägt, über den Zeitpunkt der Ausführung steht aber noch nichts fest. Ebenso ist noch nicht bestimmt, wann der Reichskanzler seinen Wunsch, sich dem König von Italien vorzustellen, ausführt. Vermutlich erfolgen beide Besuche im Herbst d. J.

Englischer Flottenbau.

* London, 20. Juli. Die Regierung soll, wie mehrere Morgenblätter melden, beschlossen haben, während des laufenden Etatsjahres mit dem Bau von acht Dreadnoughts zu beginnen.

Spanien und Marokko.

* Madrid, 20. Juli. Der Kommandant des Fluges Albuemas meldet, daß die Führer der umliegenden Stämme 5000 Kapylen zusammengezogen haben und mit ihnen zu einer Harke gefahren sind, welche die Stellungen des Generals Marina anzugreifen beabsichtigt.

* Madrid, 20. Juli. Aus den ausführlichen Schilderungen über das nächtliche Gefecht bei Melilla geht hervor, daß das Lager der Spanier offenbar auf mehreren Seiten gleichzeitig überumpelt wurde. Außerdem feuerten die Rifflügen von den Gurupus herab, die Spanier weichen ausschließlich Schußwunden am Kopf und an der Brust auf. Sämtliche Feldzelle sind von Kugeln durchlöchert. Angeblich benutzten die Marokkaner auch Explosivgeschosse. Der überraschende Ueberfall in dunkler Nacht rief anfangs Verwirrung unter den spanischen Truppen hervor, so daß die Feinde 2 Zelle und eine Anzahl Manniere erbeuten konnten. Die Rifflute erhielten einige Tage zuvor erhebliche Verstärkungen durch Zugang solcher Eingeborenen, die von den marokkanischen Feldarbeiten zurückkamen. Aus den Gebieten von Ceuta und Albuemas liegen ebenfalls Meldungen von bedeutenden Ansammlungen heimkehrender Feldarbeiter vor, die nach Melilla marschieren. (F. J.)

* Madrid, 20. Juli. Die erste, durch die Kämpfe bei Melilla geschaffene Lage veranlaßten den König Alfonso, gestern nacht von San Sebastian abzureisen. Er traf heute vormittag in Madrid ein. Auch kehrte heute der Ministerpräsident Raura zurück. Nachmittags fand nach Ministerrot hat. Eine verstärkte Brigade von 6000 Mann unter dem Befehl des Generals Pinto geht noch heute nach Melilla ab. Die letzten Meldungen aus Melilla sprechen von neuen gestern abend stattgehabten Gefechten zwischen den Rifflügen und dem spanischen Vorposten. Der Transport von gefallenen Offizieren und Soldaten vom Lager nach Melilla mußte durch raunterbrochene Feuer gegen feindliche Angriffe geschützt werden. (Frl. St.)

* Madrid, 20. Juli. Ununterbrochen laufen neue Meldungen ein, welche die große Bedeutung des Treffens bei Melilla dartun und die Einzelheiten der kühnsten Haltung der spanischen Truppen gegenüber der todesberachtenden Kühnheit der Marokkaner schildern. Die Taktik der Marokkaner war laut Frl. Stg., begünstigt von der Kenntnis des Terrains. Es schwärmten nur kleinere Truppen aus und manche kamen bis an wenige Meter auf die spanischen Kanonen heran. Die Rifflügen hatten offenbar den Stab des Befehlshabers, des Generals Marina zum Ziel genommen. Einem Hauptmann, der Marina einen Trunk Wasser reichen wollte, wurde das Glas aus der Hand geschossen.

* Melilla, 19. April. Nach den amtlichen Feststellungen betragen die gestrigen Verluste der Spanier 12 Tote und 21 Leichtverwundete. Abends kam es zu einem Gewehrfeuer.

* Melilla, 20. Juli. Der bereits gemeldete Kampf zwischen den Spaniern und Mauren dauerte 12 Stunden. Im ganzen waren daran 200 Spanier und 6000 Mauren beteiligt. Diese bewiesen eine ganz hervorragende Taktik, indem sie unter guter Benutzung des Geländes durch Scheinangriffe die Aufmerksamkeit von der Stelle, wo der Hauptangriff erfolgen sollte, ablenken suchten. Dieser begann gegen 9 Uhr abends. Trotz des mörderischen Artilleriefeuers drangen die Mauren mit größter Todesberachtung durch die Drahthindernisse der spanischen Hauptstellung vor. Jedoch es an vielen Orten auch bei den Geschützen zu einem Handgemenge kam. General Marina war unauffällig in der vordersten Front und spornte die Truppen zum Aushalten in der Verteidigung an. Um 3 Uhr morgens war der Kampf abgeschlossen.

Die Ereignisse in der Türkei.

* Konstantinopel, 20. Juli. Der Scheif ul Islam hat an alle Muftis, Gelehrte, Richter und Wemoseinen Erlaß gerichtet, in welchem er auf Grund von Koran-Sitaten erklärt, daß der Religion ununterschiedlich kein Hindernis für die Gleichheit bilde. Der Erlaß enthält die Aufforderung, auf das Prinzip der Gleichheit streng zu achten und der Bevölkerung nahe zu legen, in Eintracht mit den Nichtmohammedanern zu leben.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
Des Berliner Rennbahnunglück.

□ Berlin, 20. Juli. In dem Befinden der Patienten von der Katastrophe auf der Berliner Rennbahn hat sich seit gestern nichts wesentliches geändert. Bei einigen schwelt die Woge noch fortgesetzt zwischen Leben und Tod.

Ueber das Ergebnis der gestrigen amtlichen Vernehmung auf der Unglücksstätte hat die Kriminalpolizei, die Waspolizei und die Feuerpolizei eingehend Bericht an das Ministerium des Innern erstattet. Aber Voraussicht nach wird die Katastrophe in gerichtliche Nachspiel haben.

Ein verhafteter Oberst.

□ Berlin, 20. Juli. In der Affäre des Obersten Geyer wird aus Polen noch gemeldet: Die Militärbehörde gibt jetzt offiziell zu, daß die Verhaftung des Obersten Geyer erfolgte, weil er verdächtig ist, an Sittlichkeitsdelikten teilgenommen zu haben. Die Verhaftung des Obersten erfolgte auf dem Truppenübungsplatz Bosen. Ueber die Vorgeschichte der Affäre verlautet: In Hannover war ein ganzer Klub Lebemannern mit Mädchen unter 14 Jahren in Beziehungen getreten. Die Kuppelrin, die den Herren die Mädchen zuführte, soll verschiedene Erpressungen, so auch an dem verhafteten Oberst Geyer versucht haben, der aber die Briefe unbeantwortet lies. Dieses wird der Grund gewesen sein, daß die Staatsanwaltschaft Kenntnis von einer Beteiligung des Obersten an dieser Affäre erhielt.



Cognac bereitet man sich selbst

Reichel's Cognac-Extrakt Marke „Lichterherz“... Keine künstliche Essenz, sondern ein natürliches Produkt...

Eisenbahngütertarif für den Verkehr zwischen den österr., ungar., Eisenbahnen... Südböhmisch-österr.-ungar. Verband...

J. Gross Nachf. Stetter F 2, 6 am Markt F 2, 6 Inventur-Räumungs-Verkauf in allen Abteilungen zu bedeutend ermässigten Preisen vom 12.-30. Juli

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, 21. Juli, um 11 1/2 Uhr... Verloren. Ein schwarzes Cape...

5% Aeussere Goldanleihe der Stadt Buenos Aires von 1909. Wir machen hierdurch den Zeichnern auf Obligationen...

Zwangsversteigerung. Mittwoch, 21. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr... Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, 21. Juli 1909, nachm. 2 Uhr...

Crauringe. Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Schwarzweiss-Uhr gratis.

Ernennungen, Versetzungen, Zurufbefehle etc.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Staatsbahnenverwaltung. Etatismäßig angestellt: Weichenwärter Jakob Sed in Gondelsheim...

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums der Finanzen.

Steuerverwaltung. Ernannt: Oberamtsrat Franz Fischer in Oberkirch zum Steueramtsleiter in Mannheim... Hofverwalter. Versetzt: die Hauptamtsdiener: Ignaz Seufert in Pforzheim...

„Ostmark.“ Die Adresse lautet: Deutsche Ansiedelungs-Kommission in Posen, Mühlestraße 12.

Militär. Paragraph 46 10a der Verordnung befiehlt: Offiziersaspiranten, welche wegen mangelnder Dienstleistung trotz wiederholter Uebungen oder aus anderen Gründen nicht als geeignet zur Beförderung zum Offizier erachtet sind... Abonnement B. M. L. Die Strafverfolgung wegen Körperverletzung, Unterschlagung und Betrugs verjährt in 5 Jahren...

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Etatismäßig angestellt: Kanzleihilfe Michael Quintel beim Amtsgericht Mannheim unter Ernennung zum Kanzleihilfsbeamten. Versetzt: die Anwälte: August Spieß beim Amtsgericht Mannheim zum Notariat daselbst...

Aus dem Bereiche des Schulwesens.

I. Befördert bzw. ernannt: Bauß, Oskar, Unterlehrer in Karlsruhe, wird Hauptlehrer in Liedelsheim... II. Versetzt: a. Hauptlehrer: Kraus, Karl, Versetzung von Unterwiesenthal nach Dudenheim...

Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, ausser Schriftlich eingereicht werden; Schriftliche, mündliche oder telephonische Auskunft wird nicht erteilt.) Abonnement M. in Lobenzburg. Ihre Anfrage wurde bereits in Nr. 294 vom 29. Juni beantwortet...

Büchertisch.

Paul Lindau's illustrierte Romane und Novellen in zehn Bänden à M. 3, geb. M. 4, best. 75 Biederungen à 40 Bg. Mit zahlreichen, zum größten Teil ganzseitigen Illustrationen von Paul Lehmann...

